

Manfred Hauke (Hg.)
Maria als Siegerin über
die Mächte des Bösen

XXXIV

MARIOLOGISCHE STUDIEN

VERLAG
FRIEDRICH PUSTET



MARIOLOGISCHE STUDIEN
Band XXXIV
Maria als Siegerin über die Mächte des Bösen

MARIOLOGISCHE STUDIEN
Band XXXIV
Maria als Siegerin über die Mächte des Bösen

herausgegeben von
Manfred Hauke

Manfred Hauke (Hg.)

Maria als Siegerin
über die Mächte des Bösen

VERLAG FRIEDRICH PUSTET
REGENSBURG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3501-6
Reihen-/Umschlaggestaltung: www.martinveicht.de
Umschlagmotiv: Glasmalerei Maria mit Kind, Ende 13. Jh.,
Kunstsammlung Stift St. Florian
Satz: FotoSatz Pfeifer, Krailling
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2024

eISBN 978-3-7917-7496-1 (pdf)

Unser gesamtes Programm finden Sie unter
www.verlag-pustet.de

Inhaltsverzeichnis

Manfred Hauke

„Maria als Siegerin über die Mächte des Bösen“
Einführung in die Thematik 7

Vom Protoevangelium zur Offenbarung des Johannes

Imre von Gaál

Das Protoevangelium in der Auslegung von Carlo Passaglia –
ein bedeutender Mariologe und eine umstrittene Gestalt des
Risorgimento 27

Helmut Moll

Das Protoevangelium in der Lehrverkündigung Papst Johannes
Pauls II. und sein Widerhall im deutschen Martyrologium des
20. Jahrhunderts 50

Achim Dittrich

„Maria vom Siege“
Das kunsthistorische Motiv und sein Verhältnis zum Protoevangelium
(Gen 3,15) 76

Michael Sticklebroeck

Die apokalyptische Frau als Überwinderin des Bösen 127

Beispiele aus der Geschichte

Johannes Stöhr

Lepanto und Unsere Liebe Frau vom Sieg 137

Rudolf Kirchgrabner

Die Wiener Wallfahrtskirche „Maria vom Siege“
Geschichtliche Verankerung und gegenwärtige Bedeutung 159

Erich Maria Fink

Die Marienerscheinung von Obwinsk (Russland, 22. Mai 1685)	
Eine Brücke zwischen Ost- und Westkirche	176
Anhang I	200
Anhang II	213

Christa Bisang

Die geistliche Erfahrung des Marienheiligums <i>Notre-Dame des Victoires</i> in Paris	218
---	-----

Florian Kerschbaumer

Die Spiritualität der Gebetsstätte „Maria vom Sieg“ in Wigratzbad nach den Zeugnissen von P. Johannes Schmid CP	249
---	-----

Manfred Hauke

„Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“ Die Verheißung des Sieges Mariens in der Botschaft von Fatima . . .	261
---	-----

Dorothea und Wolfgang Koch

Das Gebet zu Unserer Lieben Frau von Fatima auf Konrad Adenauers Russlandreise 1955	277
---	-----

Systematische Perspektiven*Kaspra M. Sannikova*

Der Sieg Mariens bei der Befreiung vom Bösen nach dem Zeugnis von P. Francesco Bamonte	333
--	-----

Kaspra M. Sannikova

Maria und das Blut Christi im Kontext des Kampfes mit dem Bösen	363
---	-----

Johannes Nebel

Maria – Überwinderin aller Häresien Ursprung, Sinngehalt und Bedeutung einer liturgischen Formel . . .	416
---	-----

Abkürzungsverzeichnis	457
---------------------------------	-----

Bildnachweis	459
------------------------	-----

Autorenverzeichnis	460
------------------------------	-----

„Maria als Siegerin über die Mächte des Bösen“

Einführung in die Thematik

Von Manfred Hauke

1. Konflikte und Auseinandersetzungen als Merkmal der konkret existierenden Welt

Wichtige Gesichtspunkte unseres Lebens stehen manchmal im Hintergrund, werden vernachlässigt oder sogar vergessen. Dann aber kommt eine Herausforderung, gerade die vergessenen Wirklichkeiten neu zu entdecken. Ein Beispiel dafür aus dem politischen Bereich ist die Bedeutung des Heeres. Nach dem Untergang der Sowjetunion wurde in Deutschland die Bundeswehr gewaltig vernachlässigt: Die Wehrpflicht wurde abgeschafft und die Zahl der Soldaten vermindert; viele der noch verbliebenen Waffen sind nicht mehr oder nur teilweise einsatzfähig. Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat sich die Lage freilich grundsätzlich geändert: Ausgerechnet der Bundeskanzler einer Partei, die von ihrer Geschichte her eine solche Wende nicht unbedingt erwarten ließ, hat angekündigt, 100 Milliarden Euro schon für das Jahr 2022 für die Aufrüstung zu investieren.¹ Auch in der Schweiz, so scheint es, sind die Stimmen leiser geworden, die in der Vergangenheit eine Abschaffung des Heeres verlangten.

Kriegerische Auseinandersetzungen sind eine Folge von Konflikten, die unter den Menschen entstehen und nicht auf friedliche Weise gelöst werden. Da der Wille zum Frieden nicht allgemein verbreitet ist, gehört auch die Wehrbereitschaft in der konkret existierenden Welt wesentlich zu einem staatlichen Gemeinwesen. Schon ein altes Sprichwort betont daher: „Si vis pacem para bellum“ – „Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor.“²

¹ Vgl. Daniel Bakir / Yannik Schüller, 100 Milliarden für die Bundeswehr – das soll gekauft werden, in: www.capital.de, 2. März 2022 (Zugang 26.4.2022).

² Zum Ursprung des Sprichwortes vgl. *Si vis pacem para bellum*, <https://de.wikipedia.org>, 29. März 2022 (Zugang 26.4.2022).

2. Die Mächte des Bösen und deren Überwindung aus christlicher Sicht

2.1 Der Bezug auf Urstand und Sündenfall

Konflikte und Auseinandersetzungen erfahren im christlichen Glauben eine Deutung, die tiefer gründet als wechselhafte Entscheidungen in der Politik, die bezüglich der Wehrbereitschaft zwischen den Extremen des Pazifismus und des Militarismus schwanken kann. Dass Menschen Konflikte auf gewaltsame Weise zu lösen versuchen, hat seinen Grund in der Sünde, wobei sich der Mensch gegen die von Gott gewollte Ordnung auflehnt. Die menschliche Sünde wiederum hat ihren Anfang genommen durch die Verführung des Teufels, der sich zuvor im Hochmut von Gott getrennt hatte. Die Sünde am Beginn der Menschheitsgeschichte hatte verhängnisvolle Folgen: Verloren ging das göttliche Leben der heiligmachenden Gnade, deren Fehlen in den Nachkommen Adams die Erbsünde begründet; es fehlte nun die innere Harmonie des Paradieses, indem die Neigung zum Bösen hervortritt (die Konkupiszenz); abhanden ging auch die Gabe der leiblichen Unsterblichkeit, so dass der Tod das Leben auf Erden beendet.

2.2 Die Siegesgöttinnen als Zeichen der Sehnsucht nach einer Überwindung des Bösen

Die Sehnsucht der Menschheit nach einer Überwindung des Bösen zeigt sich bereits im alten Heidentum. Dabei wird deutlich, dass menschliche Kräfte allein dazu nicht ausreichen. Die griechische Kunst beispielsweise stellt den göttlichen Ursprung des Sieges immer wieder in den Darstellungen der geflügelten Göttin Nike dar.³ Inwieweit deren Bilder ein wirkliches Vertrauen in eine personale Hilfe vom Himmel bezeugen, ist eine andere Frage. Nike ist die „Personifikation des Begriffes Sieg“⁴. Ein Kenner der

³ Vgl. Otto Bauernfeind, *nikáo, nike ...*, in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament IV (1942) 941–945, hier 941; Heinrich Bulle, Nike, in: W. H. Roscher (Hg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Bd. III,1, Leipzig 1902, 305–358; Cornelia Thöne, Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jh. v. Chr. Untersuchungen zur Wirkungsweise und Wesensart (Archäologie und Geschichte 8), Heidelberg 1999.

⁴ Bulle, Nike (Anm. 3), 305.

griechischen Kultur konnte dazu schreiben: *Um* die Nike (den Sieg) „hat mancher gebetet, Euripides und Menander am Schlusse ihrer Dramen, *an* sie hat es im Ernste niemand getan“⁵. „Nike ist nicht die Verleiherin, sondern die Überbringerin des Sieges.“⁶

Die lateinische Entsprechung der griechischen Nike ist die römische Göttin Victoria, Beschützerin des römischen Kaisers und jungfräuliche Hüterin des Reiches.⁷ Eingeführt wurde ihre Verehrung unter griechischem Einfluss. Kaiser Augustus errichtete um 29 v. Chr. in Rom einen Victoriaaltar, um dessen Verwendung es im 4. Jahrhundert im Senat zu einem hochpolitischen Streit zwischen Christen und Heiden kam. Dabei ging es nicht so sehr um die Verehrung einer Göttin als um die Bedeutung der heidnischen Religion. Victoria galt bei den Heiden als „Ausdruck der offiziellen Siegesfreude und Siegesfeier“⁸. Während die christlichen Kaiser noch bis in die frühbyzantinische Zeit die Victoria auf Münzen prägen konnten, haben sie Weihrauchspenden vor dem Victoriaaltar abgelehnt.⁹ Die „Victoria“ als Personifizierung des Sieges nach einem Krieg findet sich auch in der neuzeitlichen politischen Ikonographie, so in der Quadriga des Brandenburger Tores und in der Berliner Siegessäule.

In der byzantinischen Zeit beeinflusst die mit der Göttin Victoria verbundene Ikonographie auch die Marienfrömmigkeit: „Mit dem Christusbild in der Mandorla, welches Maria gleichsam als clipeus (Schild) vor der Brust hält, wird Maria zur christlichen Nike bzw. Victoria, Mittlerin des Sieges Christi, des Pantokrators.“¹⁰ Maria erscheint als „Nikopoia“, als „den Sieg Wirkende“¹¹.

⁵ Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, *Der Glaube der Hellenen*, Bd. II, Berlin 1932, 180, zitiert in Bauernfeind, *nikáo* (Anm. 3), 942.

⁶ Bulle, Nike (Anm. 3), 306.

⁷ Vgl. Kurt Latte, Victoria, in: W. H. Roscher (Hg.), *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Bd. VI, Leipzig 1937, 294–302; Johannes Scherf, Victoria 1, in: *Der Neue Pauly*, Bd. 12/2, Stuttgart 2002, 189 f. Zur Fortführung in der christlichen Ikonographie vgl. Konrad Hoffmann, Victoria, in: *LCI IV* (1972) 457–459.

⁸ Latte, Victoria (Anm. 7), 300.

⁹ Vgl. ebd., 301 f.

¹⁰ Gabriele Wendtner, Nike, in: *Marienlexikon 4* (1992) 620 f., hier 621.

¹¹ Horst Hallensleben, Maria, Marienbild. II. Das Marienbild der byzantinisch-ostkirchlichen Kunst nach dem Bilderstreit, in: *LCI III* (1971) 161–178, hier 166.

2.3 Die siegreiche Macht Gottes und des Messias im Alten Testament

Die Mächte des Bösen und deren Überwindung zeigen sich bereits im Alten Testament. Das Stichwort „Sieg“ finden wir vor allem im Zusammenhang kriegerischer Auseinandersetzungen.¹² Entscheidend ist dabei die Hilfe Gottes. Das erste Makkabäerbuch bringt die geschichtliche Erfahrung des alten Gottesvolkes auf den Punkt: „Der Sieg im Kampf liegt nicht an der Größe des Heeres, sondern an der Kraft, die vom Himmel kommt“ (1 Makk 3,19). Eine besondere Aufgabe hat dabei der von Gott gesalbte König aus dem Hause Davids: „Der Herr schafft Rettung seinem Gesalbten ... Diese setzen auf Wagen, jene auf Rosse, wir aber bekennen den Namen des Herrn, unseres Gottes“ (Ps 20,7 f.).

Mit der Verheißung des Propheten Natan an König David beginnt der Ausblick auf den künftigen Messias, der ein Friedensreich begründen und die Mächte des Bösen überwinden wird. „Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich ... Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird das vollbringen“ (Jes 9,6).

Die messianischen Verheißungen zeigen sich mit einigen wichtigen Präzisierungen in der griechischen Übersetzung der Septuaginta. In der Verheißung des Jesaja an König Achas geht es um ein Zeichen, das Gott selbst geben wird: „Siehe, die Jungfrau (griechisch *parthénos*) hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben“ (Jes 7,14) (also „Gott mit uns“). Während der hebräische Text allgemein von einer „jungen Frau“ spricht (*alma*), ist in der Septuaginta von einer Jungfrau die Rede, worin später das Matthäusevangelium eine Prophezeiung der Jungfrauengeburt Jesu sieht (Mt 1,22 f.).¹³

2.4 Die messianische Deutung des Kampfes zwischen der Frau und der Schlange (Gen 3,15)

Die Septuaginta ist auch wichtig für die Erklärung der Stelle aus dem Buch Genesis, welche den Sieg des „Nachwuchses“ der „Frau“ über die „Schlan-

¹² Vgl. Franz Zinniker, Sieg, in: Herbert Haag (Hg.), Bibel-Lexikon, Einsiedeln 1968, 1586.

¹³ Vgl. dazu Franz Sedlmeier, Jes 7,14 – Überlegungen zu einem umstrittenen Vers und zu seiner Auslegungsgeschichte, in: Anton Ziegenaus (Hg.), „Geboren aus der Jungfrau Maria“. Klarstellungen (Mariologische Studien 19), Regensburg 2007, 13–43.

ge“ ankündet.¹⁴ Gott spricht zur Schlange: „Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 3,15). Die „Feindschaft“ besteht zwischen der Frau und (wörtlich) deren „Samen“, ihrer Nachkommenschaft, einerseits sowie der „Schlange“ und deren Nachkommen andererseits. In der Nachkommenschaft, die ihren Fuß auf den Kopf der Schlange setzt, lässt sich nach dem hebräischen Text die gesamte Menschheit erkennen, die von Eva abstammt. Der griechische Text der Septuaginta setzt freilich ein persönliches Fürwort (nämlich *autós*) für ein sächliches Substantiv (für den „Samen“, *tò sperma*). Es geht also um eine Person, konkret den kommenden Messias.¹⁵ Diese messianische Hoffnung ist schon beim hebräischen Text vorauszusetzen, denn die von den Exegeten als „Jahwist“ bezeichnete literarische Schicht des Pentateuchs geht auf die Zeit Davids und Salomos zurück, in der die Verheißung des Propheten Natan über den künftigen Nachkommen Davids entstanden ist.¹⁶ Sie wird aber nicht ausdrücklich gemacht, so dass manche Exegeten in Gen 3,15 gar keine messianische Verheißung sehen.¹⁷ Die messianische Deutung ist freilich, über die Septuaginta hinaus, in der alten jüdischen Deutung der Targume nachzuweisen, also schon in vorchristlicher Zeit.¹⁸

Eine messianische Deutung des sogenannten Protoevangeliums (Gen 3,15) ist eindeutig vorauszusetzen im Neuen Testament für die Offenbarung des Johannes, der die „alte Schlange“ mit dem Teufel gleichsetzt

¹⁴ Vgl. Luis Díez Merino, *El Protoevangelio. Promesa del Redentor-Corredentora*. Gen 3,14–15 en la interpretación judaica, in: *Estudios Marianos* 48 (1983) 303–365, hier 314–320; Settimio M. Manelli, *Genesis 3:15 and the Immaculate Conception*, in: *Mary at the Foot of the Cross*, Vol. V, New Bedford, MA 2005, 263–322, hier 301–304; italienisches Original: Gen 3,15 e l’Immacolata Corredentrice, in: *Immacolata Mediatrix* 5 (2005) 16–66, hier 49–51.

¹⁵ Vgl. Joseph Scharbert, *Protoevangelium. I. Exegese*, in: *Marienlexikon* 5 (1993) 342.

¹⁶ Vgl. Christoph Dohmen, *Schöpfung und Tod. Die Entfaltung theologischer und anthropologischer Konsequenzen in Gen 2/3* (Stuttgarter Biblische Beiträge 17), Stuttgart 1988, 276.290.

¹⁷ So etwa die reduktionistische Auslegung von Thomas R. Elßner, *Vom Protoevangelium zur philologisch-hermeneutischen Schriftauslegung. Exegetische Annotationen zu Gen 3,15*, in: Manfred Hauke (Hg.), *Maria und das Alte Testament (Mariologische Studien 24)*, Regensburg 2015, 31–47.

¹⁸ Vgl. Díez Merino, *Protoevangelio* (Anm. 14), 312 f.; Anton Ziegenaus, *Maria in der Heilsgeschichte. Mariologie (Katholische Dogmatik V)*, Aachen 1998, 168; Aristide Serra, *La Donna dell’Alleanza. Prefigurazioni di Maria nell’Antico Testamento*, Padova 2006, 250 f. Targum (Plural Targumim) meint eine aramäische „Übersetzung“ des hebräischen Textes der heiligen Schriften Israels.

(Offb 12,9), der von Christus überwunden wird. Schon das alttestamentliche Buch der Weisheit identifiziert die „Schlange“ der Genesis mit dem Teufel (Weish 2,24). Nach dem Römerbrief nehmen auch die Christen an der Überwindung Satans teil, mit einer Anspielung auf das Protoevangelium: „Der Gott des Friedens ... wird den Satan bald zertreten und unter eure Füße legen“ (Röm 16,20).¹⁹

Wenn der „Nachkomme“ der Frau mit dem Messias gleichzusetzen ist, dann kommt damit auch Maria als neue Eva in der Verheißung ihren Platz. Auf die marianische Deutung des Protoevangeliums ist aber gleich noch zurückzukommen.

2.5 Die Überwindung der gottfeindlichen Mächte durch Jesus Christus

Die Erlösung durch Jesus Christus begründet eine Heilung der Sünde und deren Folgen. Schon im vorösterlichen Wirken zeigt sich die Überwindung der gottfeindlichen Mächte in den Dämonenaustreibungen: Jesus ist der „Stärkere“, der die Macht Satans „besiegt“.²⁰ Jesus kommentiert die Niederlage des Bösen mit dem Wort: „Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen“ (Lk 10,18). An diesem Sieg nehmen auch die Jünger teil, die Jesus aussendet: „Siehe, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über die ganze Macht des Feindes. Nichts wird euch schaden können“ (Lk 10,19).

Die stellvertretende Sühne des Erlösers erschließt aufs Neue die Freundschaft mit Gott, aber auch den Sieg über alle Mächte des Bösen. Die johanneischen Schriften sprechen vor allem vom Sieg über die „Welt“, womit die zum Bösen neigenden Kräfte gemeint sind. In den Abschiedsreden des Johannesevangeliums spricht Jesus seinen Jüngern Mut zu: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt“ (Joh 16,33). Der erste Johannesbrief hebt den Glauben heraus als den „Sieg, der die Welt besiegt“ (1 Joh 5,4). „Wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“ (1 Joh 5,5). Hinter den gottfeindlichen Kräften der Welt steht die unsichtbare Macht des Teufels, so dass Johannes auch vom Sieg über den Satan spricht: „Ich schreibe euch, ihr jungen Männer: Ihr habt den Bösen besiegt“ (1 Joh 2,13).

¹⁹ Vgl. Scharbert, Protoevangelium (Anm. 15), 342; Ulrich Wilckens, Der Brief an die Römer (Röm 12–16) (EKK VI/3), Zürich u. a. ²1989, 143.

²⁰ Lk 11,14–23; vgl. Mt 12,22–30; Mk 3,22–27.

Am deutlichsten erscheint Christus als Sieger in der Offenbarung des Johannes.²¹ Der Seher schaut Christus als Lamm, das geschlachtet ist und mit seinem Blut Menschen aus allen Nationen teilhaben lässt an seiner Königsherrschaft (vgl. Offb 5,6–10). Das „Lamm“ ist gleichzeitig der „Löwe aus dem Stamm Juda“, der „gesiegt hat“ (Offb 5,5). Die Offenbarung des Johannes beschreibt den Kampf des „Drachen“, der „alten Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt“ (Offb 12,9), gegen die sonnenbekleidete Frau, die das Messiaskind zur Welt bringt. Michael und seine Engel werfen den „Drachen“ und dessen Engel aus dem Himmel heraus (vgl. Offb 12,7 f.). Dieser Sieg wird zurückgeführt auf die Macht Gottes, auf die Vollmacht Jesu als Messias, aber auch auf das Glaubenszeugnis der Christen: „Sie haben ihn besiegt durch das Blut des Lammes und durch ihr Wort und ihr Zeugnis. Sie hielten ihr Leben nicht fest, bis hinein in den Tod“ (Offb 12,11). Die Briefe an die sieben Gemeinden in Kleinasien bringen am Ende stets eine Verheißung für diejenigen, die sich im geistigen Kampf an Christus halten und siegen²²: „Wer siegt, dem werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens ...“ (Offb 2,7). „Wer siegt, dem kann der zweite Tod nichts anhaben“ (Offb 2,11). „Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben“ (Offb 2,17). „Wer siegt ..., dem werde ich Macht über die Völker geben“ (Offb 2,26). „Wer siegt, wird mit weißen Gewändern bekleidet werden“ (Offb 3,5). „Wer siegt, den werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen ...“ (Offb 3,12). „Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen ...“ (Offb 3,21).

Der hl. Paulus betont im ersten Korintherbrief vor allem den Sieg Christi des Auferstandenen über den Tod. Bei der Wiederkunft Christi „erfüllt sich das Wort der Schrift: *Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?* Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus“ (1 Kor 15,54–57). Der Sieg vollendet sich bei der künftigen Parusie, aber er ist durchaus schon in der Gegenwart spürbar, wie Wolfgang Schrage in seinem umfangreichen Kommentar betont: „Christi Auferweckung allein verbürgt den endgültigen Sieg der Auferweckung der Toten, und mit der im Siegeslied gegebenen Verheißung ist deren die Todeswelt durchdringende Wirklichkeit schon

²¹ Vgl. Zinniker, Sieg (Anm. 12).

²² Vgl. Klaus Berger, Die Apokalypse des Johannes, Bd. I, Freiburg i. Br. 2017, 142–144.

präsent, ohne in ihr aufzugehen.“²³ Deutlich wird dabei die Verbindung zwischen Sünde und Tod, aber auch die vorläufige Funktion des mosaischen Gesetzes, das die Gesetzesübertretung der Sünde offenbart (vgl. Röm 7,7–12).

Die Überwindung der Sünde und der bösen Geister zeigt sich besonders markant in einer Stelle aus dem Kolosserbrief: Gott hat uns „mit Christus ... alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat. Die Fürsten und Gewalten hat er entwaffnet und öffentlich zur Schau gestellt; durch Christus hat Gott über sie triumphiert“ (Kol 2,13–15).

2.6 Das siegreiche Wirken Christi und der Christen

Das Neue Testament hebt also den Sieg Christi hervor über die Sünde, den Tod, den Teufel und die gottfeindliche „Welt“. Das Erlöserwirken Jesu ist dabei entscheidend, aber die Überwindung des Bösen geschieht nicht durch ihn allein, sondern auch durch die Engel und Menschen, die sich von der Gnade Gottes erfassen lassen. Das wird sehr deutlich, wie eben gezeigt, im zwölften Kapitel der Offenbarung des Johannes, das die von Michael geleiteten Engel und die Märtyrer hervorhebt, die den Bösen besiegen „durch das Blut des Lammes und durch ihr Wort und ihr Zeugnis“ (Offb 12,11). Auch in den Paulusbriefen ist die Mitwirkung des Menschen beim Sieg über das Böse offenkundig, angefangen mit dem Römerbrief, in dem es heißt: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ (Röm 12,21). Auch der Mensch muss „laufen“ wie in einem Stadion: „Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so, dass ihr ihn gewinnt. Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthalten; jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen“ (1 Kor 9,24 f.). „Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt“ (Phil 3,14).

²³ Wolfgang Schrage, Der erste Brief an die Korinther (1 Kor 15,1–16,24) (EKK VII/4), Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn 2001, 384.

3. Maria als Siegerin über die Mächte des Bösen

3.1 Der systematische Zusammenhang mit Christus und der Kirche

Aus der vorausgegangenen bibeltheologischen Übersicht ergibt sich, dass der Sieg über die Mächte des Bösen ausgeht von Gott selbst und von Jesus Christus, dem verheißenen Messias und menschengewordenen Sohn Gottes. An der Überwindung des Bösen nehmen aber auch die von Christus erlösten Menschen teil. Christus der Sieger führt auch die Seinen dazu, über das Böse zu siegen. Die Taufe und die Firmung geben Anteil an der Königsherrschaft Christi in der Kraft der heiligmachenden Gnade und machen gleichförmig mit Christus im unauslöschlichen Siegel. Da das Weiskrament mit Christus als Haupt der Kirche auf eine spezifische Weise gleichformt, ist hier eine besondere Vollmacht zur Überwindung des Bösen gegeben. Wenn es also schon in der Kirche, bei allen Gläubigen und der sakramentalen Hierarchie eine Teilnahme an der königlichen Siegesmacht Christi gibt, dann sicherlich auch in Maria, der geistlichen Mutter und dem Urbild der Kirche. Maria als „Siegerin über die Mächte des Bösen“ zu kennzeichnen, ist kein Attentat auf Christus den König, sondern fügt sich in die Lehre von der Kirche, deren Glieder auf je eigene Weise an den Ämtern Christi als Lehrer, Priester und König teilhaben. Beim Sieg über das Böse geht es insbesondere um die Teilhabe an der königlichen Würde.

3.2 Maria und das Protoevangelium

Die bekannteste Bibelstelle, in der sich Maria als Siegerin über die Mächte des Bösen bekundet, ist zweifellos das Protoevangelium im Buch Genesis (3,15).²⁴ Gleich mehrere Vorträge in unserem Tagungsband gehen auf

²⁴ Vgl. dazu Scharbert, Protoevangelium (Anm. 15); Leo Scheffczyk, Protoevangelium. II. Dogmengeschichte, in: Marienlexikon 5 (1993) 343 f.; Ziegenaus, Maria in der Heilsgeschichte (Anm. 18), 167–174; Heinz-Lothar Barth, *Ipsa conteret. Maria die Schlangenzertreterin: Philologische und theologische Überlegungen zum Protoevangelium (Gen 3, 15)*, Ruppichterth 2000; Settimio M. Manelli, *Genesis 3:15 and the Immaculate Conception*, in: *Mary at the Foot of the Cross*, Vol. V, New Bedford, MA 2005, 263–322; italienisches Original: *Gen 3,15 e l’Immacolata Corredentrice*, in: *Immacolata Mediatrix* 5 (2005) 16–66; Markus Hofmann, *Maria, die neue Eva. Geschichtlicher Ursprung einer Typologie mit theologischem Potential (Mariologische Studien 21)*, Regensburg 2011, 160 f.; Aristide Serra, *Die Frau des Bundes. Präfigurationen Marias im Alten Testament (Mariologische Studien 23)*, Regensburg 2015,

die marianische Rezeption des Protoevangeliums ein. Sinnvoll ist es darum, in unserer Einführung auch auf die Bedeutung Marias in dieser Bibelstelle hinzuweisen. Bereits betont wurde die messianische Deutung von Gen 3,15, die schon für die Endredaktion des Pentateuchs anzunehmen ist, sich in der Septuaginta offenkundig zeigt und vom Neuen Testament bestätigt wird. Mit der messianischen Deutung verbindet sich nun auch eine marianische Komponente, die besonders deutlich wird in der lateinischen Übersetzung der Vulgata: „Ipsa conteret caput tuum“ – „Sie [die Frau] wird deinen Kopf zertreten.“ Das „Zertreten“ der „Schlange“ auf die „Frau“ zu beziehen, findet sich bereits in vorchristlicher Zeit, wie die griechische Überlieferung des Juden Philo von Alexandrien bekundet: Die Frau (*auté*) und nicht der Nachwuchs (*autós*) zertritt die Schlange.²⁵ Die griechischen Kirchenväter, angefangen mit Justin und Irenäus, kennen sehr wohl Maria als „neue Eva“, beziehen aber das „Zertreten“ der Schlange auf Christus. Die Heiligen und die gesamte Kirche nehmen freilich am Sieg Christi teil.²⁶

Die Deutung der lateinischen Kirchenväter unterstreicht gleichfalls die christologische Ausrichtung des Protoevangeliums. Dies zeigt sich schon bei Prudentius, der sich als Erster auf das *ipsa* der Vulgata bezieht: Maria zertrat den Kopf der Schlange, weil sie Mutter Christi wurde, der den Teufel besiegt hat.²⁷ Erst seit dem Mittelalter (Fulbert von Chartres im 11. Jh.) wird das „Zertreten“ des Kopfes der Schlange unmittelbar auf Maria bezogen.

Es gibt auch heute einzelne Stimmen von Exegeten, welche die Übersetzung der Vulgata verteidigen²⁸, aber in aller Regel beziehen die Bibel-

206–215; D. S. Kulandaisamy, *Gynē as a keyword for the theological link between Jn 2:3–4, 19:26–27 and Rev 12:1–6. An inter-textual study in the light of Gen 3:15, with a mariological approach*, in: *Marianum* 77 (2015) 85–112; P. P. Buisch, *The rest of her offspring. The relationship between Revelation 12 and the Targumic expansion of Genesis 3:15*, in: *Novum Testamentum* 60 (2018) 386–401; Stefano M. Manelli, *Biblische Mariologie (Mariologische Studien 27)*, Regensburg 2018, 21–36; Manfred Hauke, *Introduction to Mariology*, Washington, D.C. 2021, 23 f. (Lit.).

²⁵ Vgl. Philo, *Legum allegoriae* 3,188.

²⁶ Für die Väterzeugnisse vgl. die Übersicht bei René Laurentin, *L'interprétation de Genèse 3,15 dans la tradition jusqu'au début du XII siècle*, in: *Études Mariales* 12 (1954) 396–452.

²⁷ Vgl. Prudentius, *Cathemerinon*, hym. 3 (*Corpus Christianorum, series Latina* 126, 13 f.).

²⁸ Vgl. Settimio M. Manelli, *Genesis 3:15 and the Immaculate Conception (Anm. 24)*. Das männliche Zeitwort im hebräischen Text (*yashuph*, die Grundlage für das lateinische *conteret*) erklärt er durch die Möglichkeit eines Wechsels im Genus im Hebräischen; vgl. ders., *Gen 3,15 e l'Immacolata Corredentrice (Anm. 24)*, 59. In diesem Sinne auch Stefano M. Manelli, *Biblische Mariologie (Anm. 24)*, 23.

wissenschaftler das „Zertreten“ gemäß dem hebräischen Text und dessen Rezeption in der Septuaginta auf den „Nachwuchs“ der Frau, also auf den Messias (und dessen Gefolgschaft). Demgemäß wurde 1979 auch die lateinische Ausgabe der Bibel in der Neovulgata geändert.²⁹

Eine marianische Deutung ergibt sich freilich auch für die hebräische und griechische sowie die neueste lateinische Fassung. Maria, die neue Eva und Mutter des Messias, lässt sich nicht von ihrem Sohn trennen. Bevor das Buch Genesis von der „Feindschaft“ zwischen den Nachkommen der Frau und denen der Schlange spricht, ist die Rede von der „Feindschaft“ zwischen der Frau und der Schlange. Die „Frau“ ist zunächst Eva, aber im Horizont der prophetischen Verheißung ist die Feindin des Bösen im vollen Sinne Maria. Die Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanums über die Kirche, *Lumen gentium*, sieht die Gestalt Mariens als Mutter des Erlösers „schon prophetisch in der Verheißung vom Sieg über die Schlange, die den in die Sünde gefallenen Stammeltern gegeben wurde (vgl. Gen 3,15), schattenhaft angedeutet“³⁰. Johannes Paul II. schreibt in seiner Marienzyklika *Redemptoris Mater*:

„Im Heilsplan der Heiligsten Dreifaltigkeit stellt das Geheimnis der Menschwerdung die überreiche Erfüllung der Verheißung dar, die Gott den Menschen nach der Ursünde gegeben hatte, nach jener ersten Sünde, deren Folgen auf der gesamten Geschichte des Menschen auf Erden lasten (vgl. Gen 3,15). So kommt ein Sohn zur Welt, der ‚Nachwuchs‘ einer Frau, der das Übel der Sünde an der Wurzel selbst besiegen wird: ‚Er trifft (die Schlange) am Kopf‘. Wie aus den Worten des Protoevangeliums hervorgeht, wird der Sohn der Frau erst nach einem harten Kampf siegen, der die ganze Geschichte des Menschen durchziehen muss. Die ‚Feindschaft‘, zu Anfang angekündigt, wird im Buch der Offenbarung, dem Buch der letzten Dinge der Kirche und der Welt, bestätigt: Hier begegnet uns erneut das Zeichen einer ‚Frau‘, diesmal ‚mit der Sonne bekleidet‘ (*Offb* 12,1).

Maria, Mutter des menschengewordenen ewigen Wortes, wird in die Mitte jener Feindschaft gestellt, jenes Kampfes, der die Geschichte der Menschheit auf Erden und auch die Heilsgeschichte selbst begleitet.“³¹

²⁹ Vgl. *Bibliorum Sacrorum Nova Vulgata Editio*, Civitas Vaticana 1979, https://www.vatican.va/archive/bible/nova_vulgata/documents/nova-vulgata_index_lt.html (Zugang 6.5.2022). In dieser Edition, die auch bei der Übersetzung der Bibel aus dem Urtext in die Landessprachen eine zusätzliche Hilfe geben soll, heißt es auf Lateinisch (Gen 3,15): „Inimicitias ponam inter te et mulierem et semen tuum et semen illius; ipsum conteret caput tuum, et tu conteres calcaneum eius.“

³⁰ *Lumen gentium*, 55. Vgl. Ziegenaus, Maria in der Heilsgeschichte (Anm. 18), 172; Joachim Schmiedl, Maria und das Alte Testament im Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Hauke, Maria und das Alte Testament (Anm. 17), 230–246.

³¹ Johannes Paul II., *Redemptoris Mater* (1987), Nr. 11.

In seinen 70 Marianischen Katechesen, die in den Jahren 1995 bis 1997 eine fast vollständige Marienlehre darbieten, widmet Johannes Paul II. eine eigene Katechese dem Protoevangelium. Dabei führt er aus, dass die Worte des Protoevangeliums „die einzigartige Bestimmung der Frau offenbaren, die – obwohl sie dem Mann beim Eingehen auf die Verführung der Schlange vorausging – danach, kraft des göttlichen Planes, die erste Verbündete Gottes wird. Eva war die Verbündete der Schlange, um den Mann in die Sünde hineinzuziehen. Gott kündigt an, dass er diese Situation umkehrt und aus der Frau die Feindin der Schlange macht.“³²

„Die Exegeten stimmen inzwischen überein in der Erkenntnis, dass der Text der Genesis gemäß dem hebräischen Original die Handlung gegen die Schlange nicht unmittelbar der Frau zuschreibt, sondern ihrer Nachkommenschaft. Der Text betont nichtsdestoweniger sehr deutlich die Aufgabe, die sie im Kampf gegen den Verführer ausführt: Der Sieger über die Schlange wird in der Tat ihr Nachwuchs sein.“³³

Weitere Gehalte aus der Lehre Johannes Pauls II. über das Protoevangelium werden auf unserer Tagung dargelegt in einem eigenen Beitrag.³⁴

3.3 Maria als „Siegerin“ in der Geschichte der Kirche

Maria zeigt sich als „Siegerin“ in enger Verbindung mit dem Triumph Christi des Weltenherrschers schon in der Ikonographie der byzantinischen Zeit.³⁵ Maria als „Nikopoia“ ist ein eigener Typus der Ikonenmalerei, im Deutschen auch „Thronende Madonna“ genannt. Wichtig ist hier Kaiser Maurikios I. (Mauritius) (582–602)³⁶, der das Fest der Aufnahme Mariens

³² Johannes Paul II., Marianische Katechese Nr. 12, 25. Januar 1996, Nr. 2 (Übersetzung aus dem Italienischen: M. H.).

³³ Ebd., Nr. 3. Man vergleiche diese Ausführungen mit denen des belgischen Christologen und Mariologen der römischen Gregoriana, Jean Galot, Maria. La donna nell'opera di salvezza, Roma 1991, 33–37. Galot hat auf die Marianischen Katechesen 1995 bis 1997 beachtlichen Einfluss ausgeübt; vgl. Hervé Soloforimanana, La méditation de la Vierge Marie en rapport avec l'œuvre salvifique du Christ selon Jean Galot (1919–2008). Analyse historique et systématique de sa pensée théologique (Collana di Mariologia 16), Lugano/Siena 2021, 358–369; speziell zum Protoevangelium ebd., 361 f.

³⁴ Vgl. Helmut Moll, Das Protoevangelium in der Lehrverkündigung Papst Johannes Pauls II. und sein Widerhall im deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts (siehe unten, S. 50–75).

³⁵ Vgl. Hallensleben, Maria (Anm. 11), 161.

³⁶ Vgl. Remigius Bäumer, Maurikios, in: Marienlexikon 4 (1992) 367.

in den Himmel (Koimesis) auf das ganze Byzantinische Reich ausdehnte und nach dem Sieg über die Perser im Jahre 588 jährlich über fünf Kilometer hinweg eine Dankprozession zwischen zwei Marienkirchen durchführte: von der Chalkopatrea (in der ein Gürtel Mariens verehrt wurde) zur Blachernenkirche (in der sich ein dem Evangelisten Lukas zugeschriebenes Marienbild befand). Der Sieg über die Perser ist anscheinend der erste militärische Sieg, den man der Fürbitte der Theotokos zuschrieb. Auf den Siegeln Maurikios' I. „vollzieht sich der Übergang von der bislang üblichen Darstellung der Siegesgöttin Nike zu der Marias auf dem Thron mit dem Christuskind in einem Rundschild auf der Brust (imago clipeata) zur Symbolisierung des Sieges, als dessen Garanten Maria jetzt erschien. In der Folgezeit wurde dieser Typus der Theotokos Nikopoia (der ‚Sieg-schaffenden‘ Gottesmutter ...) sehr beliebt und war wohl die am weitesten verbreitete Mariendarstellung der vorikonoklastischen Zeit.“³⁷

Wichtig war dann im Jahre 626 in scheinbar auswegloser Situation die Befreiung Konstantinopels von dem Angriff der Awaren, die während der Abwesenheit des Kaisers auf einem Feldzug gegen die Perser die Hauptstadt des Römischen Reiches zu Wasser und zu Land belagerten. Der entscheidende Sieg vor der Blachernenkirche und am Goldenen Horn (7. Juni 626) wurde von den Beteiligten verglichen mit dem Versinken der Ägypter im Roten Meer.

„Die Gottesmutter soll in jedem kritischen Augenblick zugegen gewesen sein und eigenhändig für ihre Stadt gekämpft haben und schließlich in das Lager der Feinde gegangen sein, die sich in Verwirrung über diese Erscheinung gegenseitig töteten und die Belagerung aufgaben [...]; der Khan der Awaren habe mit eigenen Augen eine verschleierte Dame gesehen, die auf den Wällen der Stadt wandelte [...]. Nach seiner Niederlage gab der Awarenfürst auf dem Rückzug zu, dass niemand gegen die Jungfrau kämpfen könne.“³⁸

Wohl Patriarch Sergius selbst stellte ein Jahr später dem *Hymnos Akathistos*, der den Sieg besingt, ein Vorwort voran, das Maria als „siegreiche Feldherin“ feiert, ihr die Befreiung aus der Gefahr zuschreibt und ihr die Stadt weihet „als Siegespreis für die Erlösung aus dem Schrecklichen“³⁹.

Ein Zeitgenosse der Ereignisse von 626, Georgios Pisides, Diakon in der Hagia-Sophia-Kathedrale, beschreibt Maria als Siegerin über die Natur:

„Wenn einer der Dichter die Siegeszeichen des Kampfes (*tà tês máches trópaia*) zeigen möchte, zeige er allein die Jungfrau-Mutter und male ihr Bild. Sie allein weiß die

³⁷ G. A. B. Schneeweiß, Konstantinopel, in: *Marienlexikon* 3 (1991) 623–635, hier 626.

³⁸ Ebd., 627.

³⁹ Ebd.

Natur zu besiegen zuerst mit der Geburt und dann mit dem Krieg. Wie sie einst ohne Samen das Heil (*soteria*) gebar, so war es notwendig, es nun ohne Waffen zu gebären, damit sie sich in beiden Vorgängen als Jungfrau und als unbesiegbar erweise, in der Schlacht wie bei der Geburt.⁴⁰

Auf die spätere Entwicklung des marianischen Siegesmotivs gehen mehrere Vorträge unserer Tagung ein. Erwähnt sei die monumentale alphabetisch geordnete Sammlung marianischer Titel und Anreden durch Ippolito Marracci, der in der Barockzeit den vorausgehenden Zeugnissen nachgeht, vor allem des Altertums und des Mittelalters. Dabei erscheint Maria als „Siegerin“ (*victrix*) über den Hochmut, die Sünde im Allgemeinen, den Teufel, die Irrlehren und die gottfeindliche „Welt“⁴¹. Die Verehrung Marias als „Siegerin“ gewinnt in der Neuzeit, wie wir sehen werden, ein besonderes Profil durch die Seeschlacht von Lepanto (1571) und die Schlacht am Weißen Berg (1620).⁴² Systematisch gesehen ist das Motiv vom geistlichen Kampf, bei dem nach einem Wort Pius’ XII. Maria als „Siegerin in allen Schlachten Gottes“ erscheint, zu verbinden mit ihrer Sendung als „Königin des Friedens“.⁴³

4. Die Vorträge der Tagung in Disentis (2022)

Im vorliegenden Band dokumentieren wir den Großteil der Vorträge auf der 26. Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie (DAM) vom 22. bis 25. Juni 2022 im Schweizer Benediktinerkloster Disentis (Graubünden).⁴⁴

⁴⁰ Georgios Pisides, *De bello avarico* (PG 92, 1263 f., Zeilen 1–9).

⁴¹ Vgl. Hippolytus Marracci, *Polyanthea mariana*, Romae 1694, 594 (digital zugänglich unter „Google, books“).

⁴² Vgl. Klaus Schreiner, *Maria Victrix. Siebringende Hilfen marianischer Zeichen in der Schlacht auf dem Weißen Berg (1620)*, in: Johannes Altenberend (Hg.), *Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rühling*, Bielefeld 2002, 87–144.

⁴³ Beide Anreden finden sich im *Weihegebet Pius’ XII. an das Unbefleckte Herz Mariens vom 31. Oktober 1942*, in enger Verbindung mit der Botschaft von Fatima. Vgl. dazu den Vortrag von Manfred Hauke, „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“. Die Verheißung des Sieges Mariens in der Botschaft von Fatima“ (siehe unten, S. 261–276). Beide Motive bieten unterschiedliche Akzente, sind aber nicht gegeneinander auszuspielen, wie es unternommen wird von Heinz Schilling, *Von „Maria vom Sieg“ zur Friedenskönigin*, in: *Herder Korrespondenz* 72 (5/2018) 27–31, hier 29 f.

⁴⁴ Vgl. den Tagungsbericht von Rudolf Kirchgrabner, *Maria als Siegerin über die Mächte des Bösen. Bericht zur 26. Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mario-*

4.1 Vom Protoevangelium zur Offenbarung des Johannes

Die erste Sektion des Bandes konzentriert sich auf die biblische Grundlage des Tagungsthemas und deren Rezeption: „Vom Protoevangelium zur Offenbarung des Johannes“. *Imre von Gaál* behandelt „Das Protoevangelium in der Auslegung von Carlo Passaglia – ein bedeutender Mariologe und eine umstrittene Gestalt des Risorgimento“. Der italienische Jesuit Carlo Passaglia (1812–1887) war maßgeblich an der Vorbereitung des Dogmas der erbsündenfreien Empfängnis Mariens beteiligt und hat kurz danach ein monumentales dreibändiges Werk vorgelegt, das sich auch zum Protoevangelium äußert.

Das Protoevangelium ist ebenfalls der Ausgangspunkt für den Vortrag von *Helmut Moll*, der die Rezeption des biblischen Kerntextes in der Lehrverkündigung Papst Johannes Pauls II. und seinen „Widerhall im deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ beschreibt.

Das Protoevangelium beeinflusst den Madonnen-Typus „Maria vom Siege“, den uns *Achim Ditttrich* vorstellt.

Die mariologische Deutung von Gen 3,15 spiegelt sich wider in der Offenbarung des Johannes, mit der sich *Michael Sticklebroeck* befasst: „Die apokalyptische Frau als Überwinderin des Bösen“.

4.2 Beispiele aus der Geschichte

Die zweite Sektion des Bandes bringt „Beispiele aus der Geschichte“. Für die Feier Mariens als „Unsere Liebe Frau vom Sieg“ hat die Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1571 eine besondere Bedeutung, der *Johannes Stöhr* nachgeht.

Die weitere Entwicklung spiegelt sich in der Wiener Wallfahrtskirche „Maria vom Siege“ wider: *Rudolf Kirchgrabner* erschließt deren geschichtliche Verankerung und gegenwärtige Bedeutung. Entstanden ist sie im 19. Jahrhundert, aber ihr Patrozinium geht zurück auf den Sieg der Katholischen Liga bei der Schlacht am Weißen Berg in Böhmen am 8. November 1620; den gleichen Ursprung hat die römische Kirche „Sancta Maria de Victoria“ seit dem 8. Mai 1622.

logie (DAM) vom 22.–26.6.2022 in Disentis, in: *Sedes Sapientiae. Mariologisches Jahrbuch 26 (2022)* 147–158.

Auf die hierzulande kaum bekannte Marienerscheinung im russischen Obwinsk vom 22. Mai 1685 geht das Referat von *Erich Maria Fink* ein. Damit verbindet sich die Edition wichtiger Quellen in russischer und deutscher Sprache, insbesondere des ältesten Berichts über die Mariophanie.

Christa Bisang stellt uns ein Heiligtum vor, das eng mit der geistlichen Überwindung der kirchenfeindlichen Aufklärung und dem Neuaufbruch der katholischen Christen im 19. Jahrhundert verbunden ist: die Kirche „Unsere Liebe Frau der Siege“ in Paris („Notre-Dame des Victoires“). Ihren Ursprung hat sie als Votivkirche König Ludwigs XIII. nach seinem Sieg über die Hugenotten mit der Einnahme von La Rochelle im Jahre 1628.

P. *Florian Kerschbaumer* aus der Gemeinschaft der „Familie Mariens“ ist seit dem 15. September 2021 Rektor der Gebetsstätte Wigratzbad, dessen ältere Gnadenkapelle im Jahre 1938 errichtet wurde, also inmitten der Herrschaft des Nationalsozialismus. Die Gebetsstätte trägt den Titel „Maria vom Sieg“.

Während die Gebetsstätte Wigratzbad von ihrem Ursprung her den Sieg über den kirchenfeindlichen Nationalsozialismus andeutet, geht es in Fatima vor allem um den Triumph über die „Irrtümer Russlands“, die sich mit ihrer ganzen Wucht in der Sowjetunion offenbart haben, aber auf eine geistige Inkubation aus Deutschland zurückgehen. *Manfred Hauke* bietet einen Kommentar zur Verheißung der Gottesmutter am 13. Juli 1917: „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“.

Ein Widerschein der Botschaft von Fatima findet sich beim Russlandbesuch des deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer, eines Mitglieds der „Blauen Armee“ (des heutigen Fatima-Apostolats), die sich mit dem Gebet des Rosenkranzes für den Frieden einsetzte. Adenauer gelang es, die noch festgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückzuführen. „Das Gebet zu Unserer Lieben Frau von Fatima auf Konrad Adenauers Russlandreise 1955“ präsentieren *Dorothea und Wolfgang Koch*. Dorothea Koch ist Mitarbeiterin bei der Betreuung des Konrad-Adenauer-Hauses in Bad Honnef-Rhöndorf.

4.3 Systematische Perspektiven

Der dritte und letzte Teil des Bandes bietet Beiträge, die einige systematische Perspektiven herausheben. Sr. *Kaspra M. Sannikova* aus der Ordensgemeinschaft der „Dienerinnen vom Heiligen Blut“ konzentriert sich auf das Zeugnis von P. Francesco Bamonte, dem langjährigen Vorsitzenden

(2012–2023) und derzeitigen Vizepräsidenten der Internationalen Vereinigung der Exorzisten. Bamonte ist Verfasser eines Werkes über „Die Jungfrau Maria und der Teufel in den Exorzismen“. Der Vortrag lautet: „Der Sieg Mariens bei der Befreiung vom Bösen nach dem Zeugnis von P. Francesco Bamonte“. Die Gottesmutterchaft Mariens und ihre Mitwirkung an der Erlösung bekommen dabei ein deutliches Profil.

Wichtige Gehalte der Mariologie kommen dann auch im anschließenden Thema zum Vorschein, bei dem die Verfasserin aus ihrer umfangreichen italienischen Doktorarbeit schöpfen kann: „Maria und das Blut Christi im Kontext des Kampfes mit dem Bösen“.

P. *Johannes Nebel* befasst sich mit dem Sieg über die Irrlehren: „Maria – Überwinderin aller Häresien. Ursprung, Sinngehalt und Bedeutung einer liturgischen Formel“.

Die gegenwärtige Situation der Welt und der Kirche ist dramatisch. Krieg und Katastrophen gefährden die Welt, während die Kirche von inneren Spannungen heimgesucht wird. Oft scheinen die zerstörerischen Mächte zu triumphieren. Die gläubige Betrachtung der Heilsgeschichte vermittelt angesichts dieses Chaos die Zuversicht, dass Christus am Ende siegen wird. Mit Maria, Unserer Lieben Frau vom Sieg, stehen wir auf der siegreichen Seite der Geschichte.

Vom Protoevangelium zur Offenbarung
des Johannes

Das Protoevangelium in der Auslegung von Carlo Passaglia – ein bedeutender Mariologe und eine umstrittene Gestalt des Risorgimento

Von Imre von Gaál

1. Einleitende Überlegungen

Der Name Carlo Passaglia fällt selten in der theologischen Literatur – und dies zu Unrecht. Der Priester war im 19. Jahrhundert ein allseits geschätzter Theologe gewesen. Er ist einer der maßgeblichen Repräsentanten der renommierten Römischen Schule. Als Mitglied von Theologenkommisionen war er mit der Ausarbeitung der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens betraut und trug maßgeblich zu deren Definition 1854 bei. Der damalige Papst Pius IX. schätzte ihn sehr. Francesco Podestis großflächiges Hauptgemälde der feierlichen Dogmatisierung von 1854 im Saal der Immacolata in den Vatikanmuseen zeigt auch den Theologen Passaglia, wenngleich in gebührendem Abstand, rechts von der Kathedra Papst Pius' IX. stehend.¹ Diese Darstellung unterstreicht die bedeutende Rolle Passaglias bei der Abfassung dieses Dogmas. In der deutschsprachigen Theologie haben besonders Heribert Schauf und Kardinal Walter Kasper auf seine Beiträge zu diesem Dogma aufmerksam gemacht.² Aus jüngerer Zeit sind die Dissertationen von Agostino Giovagnoli, Gianluca Carlin und Valfredo Maria Rossi zu erwähnen.³ Mit besonderem Augenmerk auf seine Mariologie verfasste der verstorbene Freiburger Theologe

¹ <https://www.museivaticani.va/content/museivaticani/de/collezioni/musei/sala-dell-immacolata.html> (Zugang 13.3.2022).

² Heribert Schauf, Die Einwohnung des Heiligen Geistes. Die Lehre von der nicht appropriierten Einwohnung des Heiligen Geistes als Beitrag zur Theologiegeschichte des neunzehnten Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der beiden Theologen Carl Passaglia und Clemens Schrader (Freiburger Theologische Studien 59), Freiburg i. Br. 1941; Walter Kasper, Die Lehre von der Tradition in der römischen Schule, in: ders., Gesammelte Schriften 1, Freiburg i. Br. 2011, 9–14.

³ Agostino Giovagnoli, Dalla teologia alla politica. L'itinerario di Carlo Passaglia negli anni di Pio IX e Cavour (Biblioteca di Storia Contemporanea 31), Brescia 1984 (ohne Bibliographie); Gianluca Carlin, *Lecclesiologia di Carlo Passaglia (1882–1887)*, Münster 2001; Valfredo Maria Rossi, Carlo Passaglia on Church and Virgin. New Perspectives

Joseph Schumacher (1934–2020), ein Mitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mariologie, eine kurze, aber wichtige Studie.⁴

Die von Passaglia verfassten Monographien *De ecclesia Christi* (1853 erster Band, 1856 zweiter Band) und *De immaculato Deiparae semper Virginis conceptu* (1854/55) machten ihn kurz nach dem Erscheinen dieser Werke über die Grenzen Italiens hinaus bekannt.⁵ Wie das zeitnahe Erscheinen der Titel nahelegt, war ihm daran gelegen, den entscheidenden Nexus zwischen der Kirche einerseits und der Muttergottes andererseits herauszuarbeiten. Er erkannte eine unlösbare, ja für das Wesen der Kirche konstitutive „Perichorese“ zwischen der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Muttergottes und der Kirche. Diese ist solcherart, dass erst die Mariologie die rechte, schöpfungsgemäße Anthropologie erschließt. Man könne nicht Maria auf eine Andachtsgestalt unter anderen Heiligen verkürzen.

Diese Einsicht gewann Passaglia durch ein intensives Studium der Schrift und der Kirchenväter. Ganz auch im Geiste der Tübinger Schule, speziell der Schriften Johann Adam Möhlers, aber auch der Studie *An Essay on the Development of Christian Doctrine* (1845)⁶ des Konvertiten John Henry Newman, erkennt er eine von der göttlichen Vorsehung gewollte, organische Einheit zwischen Maria, Kirche, Heiliger Schrift, der Tradition im Allgemeinen und speziell dem Lehramt. Darin spielt Maria eine entscheidende, ja konstitutive Rolle – wenngleich stets als sekundäre Wahrheit.

2. Eine bewegte Vita

Carlo Passaglia kam am 2. Mai 1812 in Pieve S. Carlo bei Lucca zur Welt und verstarb am 12. März 1887 in Turin. Er war außerordentlich gebildet;

tives, *Systematic Theology in Light of Nineteenth Century Catholic Renewal*, Leiden 2020.

⁴ Joseph Schumacher, Das mariologische Konzept der römischen Schule, in: *De Cultu mariano saeculis XIX–XX. Acta congressus mariologici-mariani internationalis in sanctuario mariano Kevelaer (Germania) anno 1987 celebrati*, Bd. 2, Romae 1991, 43–64.

⁵ Carlo Passaglia, *De ecclesia Christi commentariorum libri quinque*, 4 Bde., Ratisbonae 1853–1856; ders., *De immaculato Deiparae semper Virginis conceptu. Commentarius*, 3 Bde., Romae 1854/55.

⁶ John Henry Cardinal Newman, *An Essay on the Development of Christian Doctrine*. Foreword by Ian Ker, Notre Dame 1994.

ein aufrichtiger und brillanter Theologe, der es sogar zum Mitglied im Parlament des neu gegründeten Königreichs Italien brachte. Es war ihm ein besonderes Anliegen, die Theologie von innen neu zu beleben und hierdurch diese für die Moderne zu einem geschätzten Dialogpartner zu machen.

Als Novize trat er 1827 dem Jesuitenorden bei und studierte Philosophie und Theologie am Collegio Romano (1831–1833, 1836–1839). Im letztgenannten Zeitraum war dort der Mitjesuit Giovanni Perrone (1794–1876) sein Professor gewesen. Dieser setzte sich von der damals vorherrschenden, eher apologetisch gehaltenen scholastischen Methode ab. Entsprechend zeichneten klassische Latinität, Gelehrsamkeit und Gedankenschärfe Passaglia aus. In Reggio d'Emilia und Tivoli unterrichtete er als Scholastiker zunächst Physik, Mathematik und Philosophie.⁷

Eine entscheidende Bedeutung für seine persönliche Bildung und Theologie kommt seiner Ernennung 1840 zum Studienpräfekten am *Collegium Germanicum et Hungaricum* zu. Diese Aufgabe erweiterte seinen Horizont auf die europäische Kulturlandschaft; insbesondere erschloss ihm diese Ernennung die deutschsprachige Geisteswelt.⁸ 1845 erfolgten die Gelübde im Jesuitenorden. Zeitgleich wurde er Dogmatikprofessor am Collegio Romano (1844–1848). Laut Carlin und Giovanogli erwarb er dort profunde Bibelkenntnisse. Die Lektüre der Schriften des „Vaters der Dogmengeschichte“, Dionysius Petavius SJ (1583–1652), vermittelte ihm Vertrautheit mit der griechischen Väterliteratur. Sein Lehrer Perrone wiederum machte ihn vertraut mit der Gedankenwelt der Tübinger Schule. In dieser Zeit verfasste er *Synopsis de Gratia* und *De Deo creante*.⁹

1848 wurde die kurzlebige Römische Republik ausgerufen. Dank Newmans Vermittlung verbrachte Passaglia die nächsten zwei Jahre in England und konnte dabei auch die geistige Weite der Universitätsstadt Oxford kennenlernen. Auch Giovanni Perrone „überwinterte“ in England während der römischen Revolutionswirren. Die dort gewonnenen Erfahrungen vertieften Passaglias theologische Kenntnisse und verfeinerten seine Methodologie. Während dieser Zeit wurde er gebeten, in Leuven Dogmatik zu lehren. Im Auftrag seines Generals Jan Roothaan (1785–1853) begab er sich nach Vals (Südfrankreich) und ging dort dem gegen den Mitjesuiten

⁷ Erich Naab, Art. Passaglia, Carlo, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, hg. von Friedrich Wilhelm Bautz, Bd. VI, Hamm 1993, 1575–1579.

⁸ Giovanoli, Dalla teologia alla politica, 32.

⁹ Carlin, *L'ecceologia*, 19; Giovanogli, Dalla teologia alla politica, 31.